

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheint 1 mal täglich, aus Montag aus. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M. Durch Träger und ausd. Verbreitungen frei im Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummern 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Restamtsstelle 1.20 M. Sonderbeilagen 6 Pf., von 1000. Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017 Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 204, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 205.

Nummer 483.

Samstag, 22. September 1917.

11. Jahrgang.

Deutschlands Antwort an den Papst.

Nordwestlich Jakobstadt die russische Front erneut durchbrochen. — Kämpfe in Flandern.

Deutschlands Antwort auf die Papstnote.

Berlin, 21. Sept. (Amtlich.)

Die Antwort der Kaiserlich deutschen Regierung auf die Friedensfundation S. H. des Papstes lautet wie folgt:

Berlin, 19. September 1917.

Herr Kardinal!

Eure Eminenz haben die Bereitwilligkeit gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser und König, meinem Alexanderdritten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. M. eine Rundgebung Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Zuneigung über die Bekehrungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Völker richtete.

Seine Majestät der Kaiser und König hat geruht, mir von dem Schreiben Eurer Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Beantwortung aufzutragen.

Seit geraumer Zeit verfolgt Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bemühungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem jüngsten Schritt Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gesinnung und hat den lebhaften Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem wünschenswerten Ziele baldmöglichst entgegengetreten werden möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, konnte um so sicherer auf sympathische Aufnahme und Abzengungsvoll: Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Uebernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages am 2. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Vaterland und Seine Stellung zu demselben ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohlfahrt des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete und aufgedrungenen Notwendigkeit würde. Das deutsche Volk und den Frieden sichern und, wenn er dennoch gebrochen würde, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Der Kaiser hat das Gelübnis, das Er damals ablegte, in 36 Jahren segensreicher Regierung, aller Anfeindungen und Verleumdungen ungeachtet, durch Taten erhärtet. Auch in der Krise, die zu dem gegenwärtigen Weltbrand führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen Seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit Seinen hohen Verbündeten auch die Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben.

Unter Seiner Majestät stand in werthvollem Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichsgebietes unangehobenen Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichberechtigten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der friedlichen Kräfte in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Verwirklichung der ewigen Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Vereitelung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsvollen Entwicklungsstaat in unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Rundgebung Seiner Heiligkeit zukommt, hat die Kaiserliche Regierung nicht verfehlt, die darin enthaltenen Anregungen ernstlich und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen; die besonderen Maßnahmen, die sie in enger Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedensfundation des Reichstages vom 19. Juli d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufs, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Ueberzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Völker die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der kranke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kraft des Rechtes gesund werden kann. Hieraus würde noch Nichts Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen folgen. Wir teilen die Auffassung Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Besetzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die wahre Freiheit und Gemeinamkeit der hohen See diejenigen Gegen-

sände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden dürfte. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, auftauchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufheben der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen hohe friedensfördernde Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernem Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Ansehen zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein verständlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geiste geleitet, zu ihrem Heile erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen eintreten, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volk befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völkerkatastrophen ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die wirkliche Wiedervereinigung und das wirtschaftliche Wiederaufleben der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Diese ernste und aufrichtige Ueberzeugung ermutigt uns in der Zukunft, daß auch unsere Geister in den von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine gewisse Unterlage finden möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten.

Genehmigen Eure Eminenz u. m.

(Name des Reichskanzlers).

Seiner Eminenz
dem Staatssekretär Seiner Heiligkeit
des Papstes Benedikt XV.
Herrn Kardinal Gasparri
Rom.

Der Wortlaut der deutschen Antwort an den Papst wird für diejenigen eine Enttäuschung sein, die glauben, die deutsche Reichsregierung werde sich darin bezüglich ihrer Kriegsbemühungen, Friedensziele in Bezug auf gewisse Fragen festlegen. Die Antwort, die mit Nachdruck auf die vom Kaiser seit dem Antritt seiner Regierung oft und hinlänglich bewiesene Friedensliebe hinweist, beweist sich durchaus in allgemeinen Redewendungen, die formalistisch zu sein sind, daß zwar nicht die Bereitwilligkeit daraus zu ersehen ist, „der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten“, ein ernstes Friedensangebot in ihnen aber nicht zu finden ist. Der entgegenkommende Ausdruck der Sympathie mit den führenden Gedanken in der Friedensnote des Papstes, was die internationale Begegnung der militärischen Rüstungen und den Ausbleich internationaler Meinungsverschiedenheiten durch Schiedsgerichte anbetrifft, findet keine Grenze in der besonderen Hervorhebung, daß für die Unterzeichnung solcher Bestimmungen die Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes maßgebend seien. Besonders Gewicht ist auf die Freiheit der Meere gelegt. Auf die einzelnen Anregungen des Papstes bezüglich der Räumung Belatens und des französischen Gebiets und des vollständigen und gegenseitigen Verzichts auf Entschädigungen und Gutmachungen der Beschädigten acht die deutsche Antwort nicht ein. Wie die deutsche Antwort, die im Wesentlichen dem Inhalt der Antworten unserer drei Bundesgenossen entspricht, auf unsere Geister wirken wird, werden wir sehr bald erfahren. Unsere Bereitwilligkeit, den Frieden anzubahnen, haben wir schon so oft ausgedrückt, daß an Deutschlands autem Willen nicht zu zweifeln ist; wir müssen jetzt den ersten entgegenkommenden Schritt von der Seite unserer Geister abwarten. Die aber wiederum in einer neuen Generalkonferenz noch einmal ihr Beilassen zu wollen. Diese Generalkonferenz ist auch eine Antwort, deren Bedeutung man im Vatikan hoffentlich zu verstehen und zu werten wissen wird.

Kurie und Kapitol.

Vat. 21. Sept. (Z. N. Tel.)

Der Vatikan „Welt Posten“ meldet aus Rom: An den letzten Tagen haben persönliche Besprechungen hoher vatikanischer Funktionäre mit kirchlichen Würdenträgern des Reiches stattgefunden, die sich hauptsächlich mit dem letzten Friedensnote des Papstes beschäftigten. Es ist dies seit dem Jahre 1848 der erste Fall, daß zwischen der Kurie und dem Reichsreich Italien unmittelbare Besprechungen hoher Funktionäre stattgefunden haben.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 21. Sept. (Amtlich.)

In Flandern nachmittags sich heftiger Artilleriekampf; abends britische Infanterieangriffe.

Auf dem linken Dünauer durchbrochen unsere Truppen die russische Stellung nordwestlich von Jakobstadt. Bisher sind über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet.

Westlich des Chiridasees (Macedonien) übertriebene französische Angriffe.

Sperrung des Zugangs nach Petersburg.

Stockholm, 21. Sept. (Privat-Tel. d. B.)

Nachrichten aus Petersburg melden, daß die Narowa-Bucht gesperrt und damit aller Verkehr zwischen Petersburg und Estland abgebrochen ist.

Erneute Auszeichnung des Generals Ludendorff.

Berlin, 21. Sept. (Wolff-Tel.)

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem General der Infanterie Ludendorff, 1. Generalquartiermeister, 4. Klasse des niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 30, wurde das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 21. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: Ein italienischer Angriff gegen unsere Ziel-Stel. Luna wurde durch die tapfere Belakana bei vorrücklicher Mitwirkung der Artillerie im Nahkampf abgesehen. Nach erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind hier 4 Offiziere und über 100 Mann an Gefangenen ein. Sonst auf allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Die Lage in Italien.

Wien, 21. Sept. (Z. N. Tel.)

Die politische Korrespondenz meldet über die Stimmung in Italien: Die letzten Nachrichten aus Italien belägen, daß die revolutionäre Bewegung einen republikanischen Charakter trage und auf eine gründliche Umgestaltung der Politik abzielt. Das italienische Volk wolle die imperialistische Politik beilegen und alle seine Kräfte den inneren sozialistischen Reformen widmen, die ihm sehr nötig tun. Nur auf diese Weise könne sich das italienische Volk von der schmachvollen Vorkriegsstellung befreien. In Italien bereiten sich entscheidende Dinge mit schwerwiegenden Folgen vor. Die kurze Zeit sich mit aller Kraft durchbrechen werden. Diese Vorgänge werden auch für die nächste Entwicklung der Ereignisse in dem kapitalistischen Europa von großer Bedeutung sein.

Norwegens Schiffsverluste im Jahre 1917.

Kopenhagen, 21. Sept. (Z. N. Tel.)

Wie aus Christiania gemeldet wird, betragen die Verluste der norwegischen Handelsmarine in den verfloßenen Monaten des Jahres 1917 719 Schiffe mit zusammen 515 000 Tonnen.

Die Hühneraugen.

Bukarest, 21. Sept. (Wolff-Tel.)

Die Zeitung „Lumina“ veröffentlicht folgende sehr bemerkenswerten Brief des Witaliebes des rumänischen Abgeordnetenhauses Patrascu über ein Schreiben, das Take Jonescu bei Ausbruch des Weltkrieges mit Gren in London hatte:

Herr Direktor! Die in „Lumina“ am 20. 9. veröffentlichte Meinung Sir Edward Cross gegenüber Take Jonescu ist unvollständig. Sir Edward Cross sagte Herrn Take Jonescu: Die Rumänen sind ein besetztes Volk, ihr Land ist aber schlecht besetzt, da es Rußland im Wege liegt. Sie müssen sich daher damit abfinden, daß es verschwinden wird. Kleine Nationen sind übri-

gen mit der Zivilisation nicht verträglich. Sie sind wie Hühneraugen, die man ausschneiden muß. Diese Erklärung wurde mit von einem Minister des kabinets Bratiano, dem sie Herr Take Jonescu persönlich mitgeteilt hatte, wiederholt, als wir eines Tages vom Parlament zurückkehrten.

Die ersten spanischen U-Boote.

Madrid, 21. Sept. (Wolff-Tele.)

Funkspruch des Vertreters des Wiener A. u. A. Korrespondenz-Büros: 'Imparcial' zufolge trafen in Taragona nach 48tägiger Fahrt von Genoa in Begleitung eines spanischen Kreuzers die drei in Italien erbauten spanischen Unterseeboote N 1, N 2 und N 3 ein. Sie wurden Ende 1914 bei der Werft San Giorgio in Spezia bestellt und erbaut. Der Preis beträgt je 1.800.000 Francs. Die U-Boote haben Blättermeldungen zufolge 45 Meter Länge, 4 1/2 Meter Breite und 3 1/2 Meter Tiefgang. Der Aktionsradius beträgt 1600 Meilen. Die Besatzung wird aus je 17 Mann gebildet. Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten sind gegenwärtig in Spanien weitere sechs Unterseeboote im Bau.

Die Stimmung im argentinischen Senat.

Buenos Aires, 21. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der Central News: Der Beschluß des argentinischen Senats, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, wurde mit 23 gegen 1 Stimme gefaßt.

Ein Schred'hauf.

Saga, 21. Sept. (T.-U. Tele.)

Die Londoner 'Central News' melden aus angeblich diplomatischer Quelle, daß die japanische Regierung die Veröffentlichung sensibler Dokumente für die nächsten Tage vorbereite, aus denen hervorgehen soll, daß Deutschland versucht habe, seit 1904 des Öfteren Japan mit China, Amerika, Mexiko und England in Konflikt zu bringen. Bisher sei die Veröffentlichung unterblieben, die Teilnahme Amerikas und Chinas am Krieg und die verbesserte Lage Mexikos hätten nun aber die Zurückhaltung überflüssig gemacht.

Unwahre Behauptungen.

In einer Versammlung in Wilhelmshaven hat der fortschrittliche Reichstags- und Landtagsabgeordnete Hoff aus Kiel nach dem Bericht der 'Wilhelmshavener Zeitung' die Behauptung aufgestellt, daß die ganze nationalliberale Fraktion einstimmig hinter der Resolution der Reichstagsmehrheit gestanden hätte und in der Beurteilung der Resolution mit der Mehrheit des Reichstags übereinkomme.

Wir brauchen noch allem, was wir über die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion schon früher mitgeteilt haben, uns in eine sachliche Überlegung dieser Behauptungen des Abgeordneten Hoff nicht einzulassen. Die Reichstagsfraktion hat in jeder ihrer Sitzungen, in denen sie an der Entscheidung der Mehrheit Stellung nahm, es einstimmig abgelehnt, sich auf den Boden dieser Mehrheit zu stellen. Die Behauptungen des Reichstagsabgeordneten Hoff in Wilhelmshaven müssen daher als eine grobe Unwahrheit bezeichnet werden.

Der gleiche Vorwurf trifft auch die Ausführungen, die der fortschrittliche Abgeordnete Dauhmann in der Landtagsversammlung der fortschrittlichen Volkspartei Württemberg in Stuttgart über den Abgeordneten Dr. Stresemann und die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion gegenüber dem früheren Reichskanzler v. Bethmann Hollweg gemacht hat. Das Telegramm, das nach seiner Behauptung Dr. Stresemann beim Rücktritt des Herrn v. Bethmann Hollweg mitgewirkt, ist eine Entstellung der Tatsachen. Die nationalliberale Politik ist in jenen Tagen gegenüber dem damaligen Reichskanzler niemals zwiespältig gewesen. Die Reichstagsfraktion hat vielmehr nahezu einstimmig gegen Herrn v. Bethmann Hollweg Stellung angenommen. Der Abgeordnete Dr. Stresemann ist sich ebenfalls in seiner Politik gegenüber Herrn v. Bethmann Hollweg stets gleich geblieben. Er hat schon in seiner bekannten Rede im Hauptauschuß gegen Herrn v. Bethmann Hollweg den Standpunkt vertreten, der später durch den Beschluß der Reichstagsfraktion zur Geltung gebracht worden ist. Der Abg. Dauhmann erzählt also politische Legende und nicht die Wahrheit. Im übrigen berechnen seine unzutreffenden Mitteilungen über Dr. Stresemann zu der Frage, ob es sich nicht im Interesse der politischen Sachlichkeit empfehlen würde, unbedenkliche Klatschgeschichten aus der Diskussion zu lassen. Die Art, wie der Abgeordnete Dauhmann in Stuttgart solche Geschichten fotoportiert hat, entspricht wirk-

lich nicht mehr dem ernsten politischen Niveau, dessen sich ein Reichstagsabgeordneter befleißigen sollte. Die fortschrittliche Polemik verlor den öffentlichen Zweck, der nationalliberalen Reichstagsfraktion immer wieder die Mitschuld und Mitverantwortlichkeit aufzubürden, um damit die eigene Parteistellung etwas zu entlasten, die durch die fortschrittliche Verzichtspolitik im Lande stark gelitten hat. Für dieses Verhalten kann man ja Verständnis haben. Trotzdem aber muß man fordern, daß namentlich Abgeordnete in der Wahl ihrer Mittel etwas wählischer sind als die Herren Hoff und Dauhmann.

Kurze politische Nachrichten.

Nachtragsforderungen im Reichstag.

Durch den vom Bundesrat angenommenen zweiten Nachtrag zum Reichshaushaltsetat werden u. a. angefordert: Gehälter usw. für den Stellvertreter des Reichskanzlers, den Staatssekretär und Unterstaatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, für einen Unterstaatssekretär im Reichsinstitut, einen Unterstaatssekretär sowie einen Direktor und vier vortragende Räte im Reichsfinanzamt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

21. September.

Sommerschlacht. — Erfolg bei Hermannstadt. — Nationale Anarchie.

Im Westen wurden in der wieder heftiger werdenden Sommerschlacht die Franzosen bei Combles und die Engländer bei Courcellette geschlagen. — Im Osten scheiterten russische Angriffe bei Koronica; südlich von Dorna-Batra wurden die Russen ebenfalls gescheitert. Bei Hermannstadt wurden zwei rumänische Divisionen unter sehr erheblichen Verlusten geschlagen. In der Dobrußa wurden rumänische Vorkühe in der Nähe der Donau abgewiesen, an der mazedonischen Front herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit, der Kampf des Gebirges südlich Popul wurde von den Bulgaren im Sturm ergriffen. — Die Italiener machten vergebliche Anstrengungen auf der Karsthohefläche und an der Dolomitenfront.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittags kurz vor 5 Uhr auf der Biersbacher Linke in der Nähe des Bismarckplatzes. Ein von Biersbach kommender Motorwagen mit Anhängewagen kam auf der abschüssigen Strecke derart ins Rollen, daß er an der Kurve in die Frankfurter Straße aus dem Gleise geschleudert wurde und aerobewegs in den Vorgarten der Villa Dr. Rodaroh hineinstürzte. Er rief die etwa einen halben Meier hohe Gartenmauer ein, ließ noch weiter und machte erst vor dem Hause Halt. Bei dem Zusammenstoß wurde der Wagenführer sofort getötet. Der Anhängewagen war an einem Getriebsmast hängen geblieben, hatte sich losgerissen und blieb mit teilweise zertrümmertem Vorderteil auf der Straße stehen. Von den Insassen wurden acht Personen verletzt. Drei davon hatten leichte Verwundungen erlitten und konnten, nachdem ihnen von der herbeigerufenen Sanitätswache ein Verband angelegt war, ihren Weg fortsetzen. Die übrigen fünf Personen wurden von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht, von wo sie nach Anlegung eines Verbandes ebenfalls wieder entlassen werden konnten. Der angerichtete Materialschaden ist bedeutend, immerhin haben sich die Wagen, wie von sachmännlicher Seite bekannt wird, bei dem Zusammenstoß ausgezeichnet gehalten. Wie der Unfall entstanden ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht feststellen, da die einzelne Person, die darüber Auskunft geben könnte, tot ist. Die Bremsen waren in Ordnung und hatten anscheinend auch funktioniert. Der Unfall ist insofern noch gut abzufallen, als die Wagen geradeaus liefen und nicht erst in der Kurve umgeworfen wurden, in welchem Falle das Unglück unabsehbar geworden wäre. Der getötete Wagenführer heißt Michael Steich

und ist schon lange im Dienste der Straßenbahn. Der Tod wurde dadurch herbeigeführt, daß ihm ein abgerissener Holzsplitter durch den Hals drang und die Wirbelsäule verletzte. Unter den Verletzten befinden sich auch die beiden Schaffnerinnen.

Die Kartoffelkrise beschäftigt augenblicklich die Gemüter am meisten. Sie ist das Tagesgespräch in allen Kreisen unserer Stadt. Man kann es nun einmal nicht beargwöhnen, auf welche Weise das hiesige Kartoffelamt einen Preis von 8,70 Mark für den Berliner Kartoffeln herausgerechnet hat, nachdem dem Erzeuger nur höchstens 5,50 Mark reichsamlich zugewiesen worden sind. Eine Aufklärung ist dringender notwendig, wenn nicht Vermutungen und unkontrollierbare Gerüchte neue Fährten erheben sollen, als ob erst eine Zwischenstellung zwischen Erzeuger und Verbraucher ihren 'Kriegsgewinn' machen müssen, ehe das wichtige Nahrungsmitel seiner Bestimmung zugeführt ist. Nebenfalls war es ein großer Fehler der verantwortlichen Stelle, daß die betreffende Besonnungserklärung erlassen wurde, ohne zugleich eine unangenehme Verbindung heraufzubeschwören, wodurch der hohe Preis sich rechtfertigen ließe. So wurde ein großer Teil des Publikums soffenlos gemacht, der natürlich die Verantwortlichkeit nicht vorübergehen läßt, seinem Unmut durch Botschaften gegen die Landwirtschaft Luft zu machen, die vollständig unangerechnet sind. In ländlichen Kreisen ist man selbst ganz erhaunt, daß die Kartoffeln, die gerade in unserer nächsten Umgebung in überreicher Fülle gewachsen sind, so plötzlich im Werte steigen, sobald sie in die Stadt gelangen. Es geht hier fast wie mit den Spannerkeln: der Erzeuger bekommt 1,80 Mark für das Pfund Kartoffeln und der Verbraucher muß 3 Mark bezahlen. Wo bleiben die 1,40 M. Differenz? Das fragen selbst die Bauern. Eine amtliche Erklärung darüber ist unbedingt erforderlich. Das Volk, das unter den Lasten des Krieges ohnehin schon schwere Duldungen zu ertragen hat, hat ein Recht darauf, in seinem nächsten Bedenken, durchzuführen, von den zuständigen Behörden insofern unterstützt zu werden, daß es mit vollem Vertrauen in die getroffenen Maßnahmen sich finden kann und keine Veranlassung hat zu oft nur zu gerechtfertigter Kritik.

400. Jubelfeier der Reformation. Die evangelische Gemeinde begeht nun den 400. Geburtstag des Tages, da vor 400 Jahren Luther die Reformation eröffnete. Zur Gedenkung werden an jedem Sonntag abends 8 1/2 Uhr in der Ringkirche volkstümliche und zugleich wissenschaftlich begründete Vorträge über Luthers Leben, sein Werk und dessen Bedeutung gehalten werden. Am kommenden Sonntag wird Pfarrer Pieber über 'Die religiösen und kulturellen Verhältnisse am Ausgang des Mittelalters' sprechen. Bei der Bedeutung der Redner werden die Vorträge zumal in dieser ersten Zeit eine große Anziehungskraft ausüben und für die evangelischen Wiesbadener von bleibendem Wert sein. Der gewaltige Tat Luthers soll trotz des Krieges in ernster würdiger Weise gedenkt werden.

Luthervorträge. Zur Vorbereitung auf die vierhundertjahrfeier der Reformation werden von kommenden Sonntag ab von den Pfarrern der hiesigen evangelischen Kirchengemeinden allsonntäglich abends 8 1/2 Uhr in der Ringkirche folgende Vorträge gehalten werden: am 23. September von Pfarrer Pieber über 'Die religiösen und kulturellen Verhältnisse am Ausgang des Mittelalters'; am 30. September von Pfarrer Pieber über 'Luthers Leben' (1. Teil); am 7. Oktober von Pfarrer Seelenmeyer über 'Luthers Leben' (2. Teil); am 14. Oktober von Pfarrer Heim über 'Luther und Melancthon'; am 21. Oktober von Pfarrer Stahl über 'Luther und die Habsburger'; am 11. November von Generalsuperintendenten Dörs über 'Luther der deutsche Mann'; am 18. November von Pfarrer Wiers über 'Luther als Prediger und Seelsorger'; am 25. November von Pfarrer Schäfer über 'Die Reformation und ihre Seannamen für Schule und Haus'; am 2. Dezember von Pfarrer Hoffmann über 'Die Reformation und ihre Segnungen für Staat und Volk'; und am 9. Dezember von Pfarrer Beckmann über 'Luthers bleibende Bedeutung'.

Nachrüstung im Nahenrund. Die das hiesige Garnisonkommando mittelst, findet am 25. September abends im Nahenrund eine Nachrüstung statt, bei der mit Reichstücken geschossen wird. Das Betreten des absperrten Geländes ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten.

Sonderzüge zu den Wiesbadener Herbstrennen. Die bekannten Schwierigkeiten in der Bereitstellung von Brennmaterial und Verkehrsmitteln veranlassen bekanntlich die Eisenbahnbehörde, alle Sonderzüge usw. einzustellen. Erfreulicherweise hat jedoch der Eisenbahnminister für die

Kinderhände.

Erzählung von Frieda Ducht.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Major war entsetzt herbeigeeilt, dann sofort zur Polizei gegangen, um dem Treiben dieses verwahrlosten Mannes ein für allemal ein Ziel zu setzen. Tief dankbar war die achtjährige Mutter dafür, hatte sie doch keinen, der ihr beistand. Der Ewald... der... weiß der Himmel, wo er jetzt wieder war — laute nachher: 'Es wird wohl nicht so schlimm werden sein!' Das machte ihr Trost sein.

Frau Singer nahm die Arbeit, um in die Pause hinunter, um dem Spiele ihrer Kinder zuzusehen.

Der Kleine, Günther, verlor Tagelohn über im Sand. Sein Holzspielzeug war ihm zerbrochen. Er laute es im Kreise herum, wobei es suchen sollte. Die Phantasie des Kindes hall. Es steckte den Kopf des Pferdes an der Stelle, wo das Rad verankert war, tief in den Sand.

Frau Clara lächelte. Ja, Mutterliebe ist eine Dummheitsgabe. 'Mutterliebe ist edel', dachte sie. 'Die andere Liebe kommt, acht, kann man zerbrechen', verbesserte sie sich. 'Sie verachtet oftmals so schnell, wie sie kam' —

Die Erzählung der Frau Wendi stimmte beinahe, denn die schöne Schulbentochter hatte den Ewald geliebt, wie ein echtes Weib liebt, mit ganzer Seele und mit ganzem Gemüt. So verlor sie es auch zurück. Er war ihr alle Freude und Ruh der Welt. Bald nachdem die Kinder kamen, wurde er gleichgültig, mürrisch, unzufrieden.

Ne mehr sie keine Wünsche von den Augen las, desto angriffsvoller, desto unzufriedener wurde er. Schließlich kam er oft vom Dienat nicht mehr nach Hause. Sie sah und wartete mit dem Abendessen. Erst nachts kam er mitunter heim. Er hatte Bekannde getroffen, oder war, wie er anaab, sehr spät noch dienstlich verhindert.

Kurzum, eines Tages erfuhr sie, daß sie um ihr Glück betrogen war. Frau Clara hatte Beweise, die Klaren Beweise. Jahre ihres Lebens waren ihr verloren gegangen in Enttäuschung, in Bitternis.

Weltfremd in ihrem Torle aufgewachsen, hatte sie keine Vorstellung vom Leben da draußen.

Als sie ihren Gatten seiner Schuld überführt, war er ausfallend gewesen, er leugnete noch. Dann hatte er sie

verlacht, drohend die Tür ins Schloß geworfen und war gegangen.

Die Reife war ihr zuwachsen, die ganze Welt war ihr wie veriperrt. Sie dachte nur immer das Eine, das selbe: 'Fort! Nur fort von hier.'

Die Räume mochte sie nicht mehr sehen, in denen sie so lange aewalltet hatte. Die Kinder? Die konnte sie ja später einmal hofen! Erst mußte sie verdienen. Ihr Vater war tot. Vermögen hatte sie nicht.

Lotie war in der Schule. — Gut!... Nicht Abschied nehmen.

Fort, nur fort! Faden? — Was brauchte sie Zehen: ins Wasser wollte sie. Das würde das Hera fühlen nach all dem Gram!

Unter diesen Gedanken verließ sie das Haus. Ihre Schlüssel hatte sie angenommen und tief in das Bureau ihres Gatten. Dakia trat sie an ihn heran: 'Hier die Schlüssel... Ach ach!' —

Schon war sie hinaus.

'Bobin?' fragte sie sich. Zu Bobe, ihrer alten mütterlichen Vertrauten, die dem Vater das Hauswesen bis zu seinem Tode geführt hatte und in der Vorstadt wohnte.

'Was ist dir, Kind? Um Gotteswillen, ich dich! — was — was ist geschieden?' erwiderte sie die Alte.

'Ach, Bobe!... Dir muß ich's noch sagen... So...'

Und sie sagte alles, was sie mußte — worauf sie sich noch besinnen konnte. Dann fielen ihr die Augen zu, ein mühsamer Schlaf umfiel sie. Der Kopf sank auf die Polster des atmofischen Sofas, und es schien, als sei es eine Ohnmacht, in der sie lange verblieb.

'Gott, wie verderbt die Menschen doch sind!' jammerte sie.

'Ach hab' auch gerade genug, seit der alte Schulk tot ist', räsionierte sie in ihrem Weltwahn. 'So ein blühendes Kind, wie die Klara, so zu anfallen!'

Vorsicht! hob sie die herabhängende Hand Klaras und deckte sie leicht ab.

Jammern! aino sie im Nebenzimmer auf und ab. 'Beruhen haben sich die Mannskente um sie... Da mußte dieser kommen! Den hat der Teufel erod ausgerechnet hergelaufen', wütete sie. 'den hat er sich für sie aus keiner Spielzeugkiste rausgelacht... Sakral! Wer, um Taufend, reißt denn so an der Kinnack!'

'Gott soll mich bewahren. — der Ewald!... Dol' ihn dieser und tene!' rief sie entsetzt.

'Ach meine Frau hier? — Zu Hause ist sie nicht. Da luche sie. Sänel, redet! Klara eine bessere Stimme. Das schwarze Auge blide linker. Er hatte bestia den Out vom Kopfe gerissen und warf ihn auf den Tisch.'

'Et, seht mal!... Suchen?... ja, suchen Sie nut!' — lachte Bobe auf. 'Na, suchen Sie sie mal, vielleicht lebt sie noch — kann ja möglich sein!' Sie suchte die Kleider und band den Schal tröhnend locker zusammen.

Er stand wie besinnungslos, keiner Antwort fähig.

'Sie war hier', sagte Bobe.

Er ariff anher sich nach der Tür.

'Bobe, Bobe!' rief es aus dem Nebenzimmer. 'Was ist, wo bin ich, — warum lärmst du so?'

Ewald hörte ihre Stimme. 'Gott sei Dank!' Er atng zu ihr. 'Komm, die Kinder weinen!' rief erbittend. 'Sie haben kein Mittaabrot. Es ist ja Unfann, ich liebe dich ja... es wird alles out, komm!' —

Klara sah ihn an. Er stand vor ihr wie ein fremder Mensch. Da lag etwas verborgen vor ihr in tausend Scherben, darüber konnte sie nicht hinweg. Sie fürchtete sich vor ihm.

'Nähr mich nicht an!' schrie sie. Der Kopf fiel wieder zur Seite und lange lag sie wie leblos da.

'Die Kinder weinen!' fuhr sie plötzlich auf... 'weinen, durch weite Kerne hört ich!'

Sie würden immer, immer weinen, bis sie kam, sagte sie sich.

'Kommst du jetzt, Klara?' fragte er.

Ritternd erhob sie sich. 'Ach — ich komme', kammeite sie, sich gewaltiam aufrassend, nachdem sie sich zum Tischschluße durchgeschlängelt hatte. 'Nicht zu dir — du wirst mit nicht mehr im Wege sein. — Ach dir auch nicht. — Ach werde dich nicht sehen, trotzdem du dein Teil haben sollst, weil du der Vater der Kinder bist.'

Ihr verlangte die Stimme. Singer erwiderte nichts.

Sie gingen. Bobe sprach kein Wort, nickte nur. 'So fort um sie, reichte sie ihr noch lächelnd einen Schluß Kaffee. Als ihr Klara die Hand drückte, richtete Bobe das Auge arach auf sie: 'Papier, Klara, die Schulbentochter wird sich schon ihr Recht verhaschen.' — (Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz wurde dem Armierungssoldaten Schreinermeister August Mayer in Wiesbaden verliehen. August Mayer, Sohn des Schuhmachers Wilhelm Mayer in Sahn i. T., hat bei den schweren Kämpfen bei Verdun das Eisene Kreuz erhalten.

Unteroffizier Karl Baumann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn der Witwe Philippine Baumann in Wiesbaden, erhielt nunmehr auch die heilige Tapferkeitsmedaille in den letzten Kämpfen vor Verdun.

Renntwoche Wiesbaden am 9. September sowie 2. und 4. Oktober Sonderzüge Wiesbaden-Erbenheim und zurück bewilligt, und zwar für den Sonntag je drei und für die Wochentage je zwei hin und zurück. Die Fahrpreise werden noch bekanntgegeben. Die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft wird an den Renntagen verkürzten Betrieb auf der Linie Wiesbaden-Erbenheim einrichten.

Das **Palast-Cabaret**, das sich in der kurzen Zeit seines Bestehens einer bemerkenswerten Beachtung erfreut, so daß die „Bedürfnisfrage“ als behäftigt gelten kann, hat noch einige künstlerische Kräfte gewonnen. Die kleine Kleinfestbühne neue Jugendlust verleihen. Urmühsame Tirolex Gefänge der Alpenkletterer, nördliche Tänze der Schwedern Robold, prächtig gelungen und durch feinsten Vorzug entzückende Nieder der Opernsängerin Cecilia Kellu und humorvolle Gedichte und Komplex der Sourette Pepi Petro ergänzen das ohnehin schon reichhaltige Programm in bester Weise. Schluß auf Schlag folgen die einzelnen Nummern, teils neue Abwechslung bietend und auf die Zuhörer wachsende angeregte Stimmung übertragend. Der Dumortz Georgs Vanzo, in dessen Händen die künstlerische Leitung liegt, und der es meisterlich versteht, das Programm in wirkungsvoller Form sich entwickeln zu lassen, trägt auch selbst im wesentlichen dazu bei, die Stimmung zu entfachen, indem er selbst auf das Brettl steigt und seine zündenden Schläger zum Besten gibt. Ihn unterstützen aufs Tapferste auch seine Kolleginnen Anna Kellner, Doll Döhl, Tilly Waldenburg, Hansi Richter und Mia Delphin, die sämtlich für diese Tirolex wieder gewonnen sind und je nach ihrer Art sich die Anerkennung und den lebhaften Beifall der Gäste zu erringen wissen.

Kaninchen-Ausstellung. Der Kaninchenzuchtverein Wiesbaden und Umgebung veranstaltet morgen Sonntag, den 23. September, von vormittags 10 Uhr ab eine Kaninchen-Ausstellung mit Prämierung und Verkauf in der Seilerlei Hemmer, verlängerte Wehndstraße. Der Eintritt ist für Mitglieder und Familienangehörige frei. Eintrittspreis für Nichtmitglieder: Erwachsene 20 Pf., Militär und Kinder 10 Pf.

Standesamt-Nachrichten vom 15. bis 21. September. Todesfälle. Am 15. September: Ehefrau Katharina Kleber, geb. Neuh, 70 J. Privatmann Adam Groß, 69 J. Kaufmann Adolf Weichenbach, 61 J. — Am 16. September: Fuhrmann Ernst Zeman, 58 J. Otto Puhbach, ohne Beruf, 16 J. — Am 17. September: Landwirt Heinrich Kern, 17 J. Wwe. Adelheid Otto, geb. Denker, 65 J. — Am 18. September: Georg Feldhüber, 6 Monate. Wwe. Gertrude Piever, geb. Krauß, 70 J. Wilhelmine Guth, ohne Beruf, 68 J. Johann Döhl, 1 J. Ehefrau Margarete Holtmann, geb. Kler, 42 J. Ehefrau Anna Modiga, geb. Wolf, 45 J. — Am 19. September: Wwe. Katharina Gevert, geb. Drib, 46 J. Max Anschütz, Prof. Dr. 41 J. Barbara Witt, 4 J. Elise Schupp, geb. Weh, 65 J. — Am 20. September: Melitta Eitenhauer, 9 J. Josefina Brien, geb. Buntar, 64 J. Karoline Nisch, geb. Schütz, 69 J. — Am 21. September: Gertha Heibold, 2 Jahre.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Theater. Ab heute Samstag gelangt der erste Film der neuen Serie Neumann-Serie 1917/18 „Der Gelbesvieler“, Schauspiel in 4 Akten, zur Erstaufführung. Den weiteren Teil des Programmes beschreiben das beliebte Künstlerpaar Melitta Petri und Leo Feiler in dem reizenden Lustspiel „Möbierte Villa“ zu verlaufen, das in gesundem Humor und stiellicher Pantomime zum Besten dieser Art gehört. Eine Reise mit der Berner Oberland-Bahn erschließt den Zuhörern die herrlichsten Wunder der Alpenwelt. Die letzte Abendvorstellung dauert von 8 1/2 bis 11 Uhr.

Nassauische Nachrichten.

T. Bingerbrück, 20. Sept. Töblich überfahren. Auf der Stromberger Straße geriet der zehn Jahre alte Sohn des Bergmanns Philipp Diet unter die Räder eines Kraftwagens. Der Junge trug so schwere Verletzungen davon, daß er ins Hospital nach Bingen überführt werden mußte, wo er starb.

rt. Rerxheim, 21. Sept. Treibriemen diebstahl. Auf dem Hofgut „Girella“ wurde ein Treibriemen im Werte von 200 Mark gestohlen. Der Dieb kamt ein Loch in die Fensterscheibe, drückte den Fensterrahmen auf und kam so ins Haus.

c. Hochstadt b. Hanau, 20. Sept. Bürgermeisterwahl. Der Beigeordnete Philipp Schäfer ist zum Bürgermeister bestätigt worden.

r. Darmstadt, 21. Sept. Die Kriegsteuerungsbehörden für heilige Beamten. Die Regierung hat der zweiten Kammer die Vorläufe betr. die Gewährung von Kriegsteuerungsbeihilfen an staatliche Beamte, Volksschullehrer, Staatsdienstanwärter, usw., zugehen lassen. Die Beamten und Anwärter für die Stellen der Gehaltsklassen 1-10 der Besoldungsordnung sollen danach 300 Mark, die für die Stellen der Gehaltsklassen 11-36, sowie die Volksschullehrer (Lehrerinnen) und Schulverwalter (Verwalterinnen) 400 M., die aller übrigen Stellen der Besoldungsordnung, soweit mit ihnen nicht Repräsentationsbeholdung verbunden ist, 500 M. jährlich Familienzuschuß erhalten. Neben dem Familienzuschuß wird für das Jahr und für jedes Kind eine Kinderzulage von 60 Mark gewährt. Unverheiratete Beamte erhalten eine Beihilfe in Höhe des halben Familienzuschusses. Die neuen Vorschriften sollen rückwirkend vom 1. Juli ab gelten. Die Deckung der entstehenden neuen Ausgaben wird, wie die „Darmst. Ztg.“ zu melden weiß, ohne weitere Ananspruchnahme der Steuerzahler möglich sein.

Gericht und Rechtspflege.

at. Hart gekraut, Montabaur, 21. Sept. Der Kaufmann Eduard D. wurde am 20. Juni von einem Schmeißer aufgefordert, seine Handtasche zu öffnen, weil dem Beamten

bekannt war, daß D. handiere. D. weigerte sich wiederholt, die Tasche zu öffnen und widerlegte sich mit Gewalt, als er für verhaftet erklärt wurde. In der Tasche befanden sich 6 1/2 Pfund Butter und 48 Eier. Das Urteil, welches die Neuweider Strafkammer jetzt über den Mann fällte, lautete wegen Widerstands auf 6 Wochen Gefängnis und wegen unbefugten Butters und Eierentlaufens auf 200 Mark Geldstrafe, hilsweise 20 Tage Gefängnis.

Zuchthaus für Lebensmitteldiebstahl. 60 Pfund Butter, 25 Pfund Fleisch, 350 Eier, Mehl, Butter, 1240 Brotkrumen und 250 Mark bar, das war die Beute, die die Arbeiter Peter Bardel und Georg Schäfer bei einem Einbruch in eine Backbäckerei in Frankfurt davontrauen. Die dortige Strafkammer verurteilte den dreizehnjährigen Bardel als rückfälligen Dieb zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und den fünfzehnmonatigen Schäfer zu achtzehn Monaten Gefängnis.

Sport.

Freiherrn S. A. von Oppenheims Dolman soll sein Engagement im Wiener Fuhrer-Preis am 21. Oktober unter Jodel Archibald bestimmt erfüllen und wird bereits für das über 1900 Meter führende Hiesigerrennen einem besonderen Training unterworfen. Dolman bleibt deshalb auch schon dem St. Jeger, der klassischen Steberprüfung für Dreijährige, am Sonntag in Gramwald fern. — Von einer Entsendung von Pergolese und Porck II zum Budapester Jodel-Club-Preis wird dagegen Abstand genommen, weil wegen verweilte Transportkosten die beiden, während Porck II wohl nicht Klasse genug für ein derartiges Rennen ist.

Gegen den letzten Gewichtsausgleich — Bekanntlich endeten in letzter Zeit in Berliner Handicap fast regelmäßig Pferde trotz vieler Pfunde Aufgewicht in Peroni — (heinen sich jetzt die Ställe wehren zu wollen. Nachdem für den Hieser-Ausgleich und den Klammer-Ausgleich am Montag in Hopfgarten schon die Rennungen recht schwach ausfielen waren, sind jetzt in dem ersten Rennen nur 5 der 10 genannten und in dem anderen gar nur 7 von den 10 genannten Pferden stehen geblieben.

Jodel-Bestrafungen. R. Brande ist für den Rest dieses Jahres die Reizlizenz entzogen worden, weil er am Sonntag im Scheidholz-Hälden-Rennen zu Leipzig, angeblich wegen heftiger Schlägereien mit einem, gleich am ersten Hindernis absichtlich vorbeizog. — P. Gewick wurde mit 200 Mark in Strafe genommen, weil er bei den letzten Straßberger Rennen im Preis vom Röhren mit Sängerin sich anscheinend absichtlich hinter dem Felde aufhielt und nie seinen Platz zu verbessern versuchte.

Vermischtes.

Nordsee. Auf Stuttgart, 21. Sept., wird und gemeldet: Gestern abend wurde der Abteilungsbeauftragte der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Hohenheim Dr. Berger auf einem Spaziergang bei Wümmingen von einem jungen Burschen angefallen und erschossen.

Unveröffentlichte Briefe Friedrich Ludwigs Johann, mitgeteilt und erläutert von seinem Urenkel Friedrich Duesel, erschienen demnächst bei der Verlage Erich Matthes, Leipzig, Karlstraße 10 (Preis 3,50 bis 4 M.). Keinem konnte die Aufgabe der Herausgabe dieser hochbedeutenden Briefe besser anfallen, als dem schon durch seine historischen Veröffentlichungen und vollständigen Forschungen in weiten Kreisen bekannten Nachkommen Johanns. Die Briefe sind durchwiesend Urkunden nachgedruckt, die Anmerkungen und Erläuterungen aus Quellenkunde, den deutschen Turnern, den Burschenschaften und den Nachkommen der Männer von 1813/15 und 1870/71 sowie allen wahren Deutschen widmet Friedrich Duesel sein Buch, das, auch äußerlich vornehm ausgestattet, in keiner öffentlichen Bücherei, in keiner Familie fehlen sollte.

Ein Massenmörder beim Sekt verhaftet. Ueber die Verhaftung des Massenmörders Brexels, der innerhalb weniger Tage nicht weniger als vier Raubmorde begangen, werden aus Wien interessante Einzelheiten berichtet. Es war dem Polizeikommissar Gregor gelungen, die Spur des Mörders bis Märzisch-Wieskirch zu verfolgen. Dort lagte er zunächst ohne Erfolg sämtliche Wirtshäuser und Schenken ab und beachtete sich dann noch einem abel beleumundeten Nachtlokal. Auch hier konnte er anfangs keine Auskunft über den gesuchten Mörder erhalten. Er blieb aber beharrlich und forschte weiter in dem Etablissement nach. Nach einiger Zeit wurde eine Nahe Sekt in einem Salon getragen, und als Gregor sich erkundigte, wer der Besetzer sei, hieß es, ein Urelauber, ein junger Mann, der eine archaische Gesellschaft freihalte, Gregor, der sich der Wirtshäuserin ansehender bereit teilnahmte hatte, ließ zunächst eine überstimmende Verhinderung des im Salon befindlichen Urelaubers mit dem Bilde des Mörders feststellen. Nur trug der Agent der Wirtshäuserin auf, in dem bereiteten Wein ein Schlafmittel zu fächten. Aber Brexels als raffiniertester und vorsichtiger Verbrecher haite die ganze Zeit über nicht einen Tropfen Wein zu sich genommen. Er rang teils auf dem Torneo, aus dem Hause zu flüchten. Als der Agent sah, daß dem Verbrecher mit Gift nicht beigekommen war, entschloß er sich, ihn zu überumpeln. Er schritt zur Tür des Salons, öffnete sie ein wenig, und erkannte mit aller Bestimmtheit in dem Urelauber den gesuchten Mörder. Einen Augenblick später, als Brexels sich eben auf dem Sofa streckte, sprang der entschlossene Polizeikommissar in das Zimmer, warf sich auf Brexels, dem er sofort die Hände an den Brust drückte. Der Agent selbst ein Däne von Gestalt, hatte alle Maße Brexels zu übermessen. Brexels wurde gefesselt und nach Märzisch-Wieskirch gebracht. Am Verlaß des ersten Verhörs erkundete er alle Wirtshäuser.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 21. Sept. Der freie Effektenverkehr setzte sich sowohl für Aktien- als für Anleihenwerte recht zurückhaltend. Für Montanwerte setzte sich Kaufkraft, Rohlenwerte leicht befehlend. Rheinmetall lag ziemlich fest. Schiffbauaktien schwach; Danzig vorübergehend recht fest. Das Interesse für Rohlenwerte stante ab, sobald die kurze arbeitslos nachgab. Der Anleihemarkt lag recht still; österreichisch-ungarische Werte waren auf demselben, türkische ziemlich gesucht, ohne großes Geschäft. Deuten der Kriasanleihe wurden ausländische Renten arbeitslos aneubeten. Hypothekendarlehen-Obligationen gesucht auf das Schweizer Kreditgeschäft. Ein Geldmarkt war kälteres Geld sehr leicht; es belona 4 Proz. und darunter. Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter.

Frankfurter Börsenbericht vom 21. Sept. Die Börse verlebte heute in ruhiger, nicht unbedeutlicher Haltung. Verkäuflich wirkte die Rede Ribbentrops, die in Verkaufsaufnahme Anlaß gab. Dieser fand nur geringen Ausfluß aneubeten. Schiffbauwerte, die anfangs aneubeten waren, konnten sich später befehlend. Montanwerte lagen ruhig; Deutsche Woffen waren ziemlich befehlend. Neutr anfangs befehlend, dann abeufschwächt. Auf dem Bankmarkt lagen österreichische Kreditaktien etwas schwächer. Der Abfluß von Deutsch-Kuremburg kam nur zu geringem Ausfluß. Einer unangenehm leichten Kurberührung der Aktien folgte später wieder Anuebot. Von Renten verkehrten österreichisch-ungarische Bonds in fester Haltung.

Niederwaldbahn A.-G., Müdesheim. In einer dieser Tage hantebachten Aufsichtsratsitzung wurde die durch die Betriebseinstellung der Gesellschaft veränderte Lage befehlend. Die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft sind, wie bekannt, derart, daß bei äußerster Sparsamkeit die vorhandenen Mittel ausreichen dürften, um die laufenden Ausgaben zu decken. Von der Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, wie sie im Hinblick auf die durch den Beschluß des Aufsichtsrates entstandene Betriebseinstellung erwartet worden war, ist Abstand aneubeten worden. Alles entscheidliche Personal ist abeufschwächt worden. Die seit Bestehen der Bahn pünktlich erfolgte Rückzahlung muß vorläufig eingestellt werden. Die Gesellschaft ist, wie weiter befehlend wird, um so härter getroffen, als durch das gute Wetter des vergangenen Sommers und den starken Anuebot der rheinischen Bäder recht gute Einnahmen zu erwarten gewesen wären.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

Freier Meinungsauustausch.

Aufgehobene Haltestellen der Straßenbahnen.

Durch Bekanntmachung der Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen ist u. a. aneubeten worden, daß die Haltestellen der Linie 2: Leberberg und Kaiser-Friedrich-Bad vom 18. September an aufgehoben sein sollen. Als diese Anordnung vorbereitet wurde, hat man offenbar die tatsächlichen Verhältnisse gar nicht berücksichtigt. Denn sonst hätte man sowohl die Haltestelle am Leberberg, wie auch die am Kaiser-Friedrich-Bad befehlend und dafür die Haltestellen am Kranzplatz und jetzt am Hotel „Rosa“ in der Sonnenberger Straße aufgehoben. Bei der Bestimmung von Haltestellen nimmt man wohl Rücksicht auf das Bedürfnis und in zweiter Linie auf die Schaffung möglichst gleich weit entfernter Haltestellen. Nach der neuesten Bestimmung muß man mehrere Minuten laufen, um in der Langgasse bzw. in der Sonnenberger Straße zu einer Haltestelle zu gelangen. Bei der Nähe der Haltestelle Taunusstraße-Wilhelmstraße-Ecke zum Kochbrunnen konnte mit Beifall die Haltestelle am Kranzplatz eueubeten werden, während jetzt die meist kranken Besucher des Kaiser-Friedrich-Bades zu einem längeren Gang aneubeten werden sollen. Bei der Haltestelle Leberberg spricht das Verkehrsbedürfnis aus besonders für ihre Beibehaltung. Sie wurde bisher hervorragend benutzt von den Bewohnern von etwa 20 Gäßchen und Fremdenheimen, die in dem Viertel am Leberberg liegen. Außerdem hätte die Straßenbahn-Verwaltung auf die Insassen des Krankenhauses vom roten Kreuz an der Schönen Aussicht abeufschwächt Rücksicht nehmen müssen, denn gerade sie werden die Aufhebung der Haltestelle Leberberg aus besonders körperlich empfinden. Wollte man hier eine Änderung treffen, hätte man die Haltestelle an der Mozart-Bauhofstraße eingehen lassen können. Ihre Rückverlegung zum Hotel „Rosa“ ist ganz zwecklos, wenn man nicht die Interessen von zwei bis drei Hausbesitzern wahrnehmen wollte. Es scheint bei dieser Bestimmung wiederum, wie so oft, eine Hinneigung der unangenehm Beifallisten unterblieben zu sein.

Ungeheures Mal.

In der Zeit der Kohlennot ist es gewiß nicht zu weitgehend, wenn eine gerechte Verteilung der Kohlen- und Koksverträge gefordert wird. In Wiesbaden scheint man jedoch diese Forderung als berechtigt nicht anerkennen zu wollen. Wenigstens macht sich wiederum, wie im vergangenen Jahre, eine Uebung geltend, die aus Gerechtigkeitsgründen nicht hantebachten befehlend werden kann. In den letzten Wochen wurden vor einer großen Zahl von Hotels und Pensionen, in denen Teilsaarette einarrichtet sind, Paosen über Wagen Koks und Rohlen abeubeten, während andere Betriebe, in denen keine militärischen Gäste untergebracht sind, und ebenso die hiesige Bevölkerung nur sehr geringe Brennstoffmengen erhalten und erhalten. Mir fogie erst dieser Tage der Inhaber eines solchen Teilsaarettens, er habe so reichlich Koks erhalten, daß er seinen Freunden abgeben könne. Gewiß wird man gegen die reichliche Versorgung von Saarettten Einwendungen kaum erheben dürfen, wenn es sich tatsächlich um wirkliche Saarette und nicht um sogenannte Teilsaarette handelt, in denen die Zahl der militärischen Gäste weit hinter der der Zivilisten zurückbleibt. Diese überreiche Versorgung der Teilsaarette mit Brennstoff (und wir dürfen es offen gestehen, auch mit Rohlenmitteln) kommt also nur in geringem Grade den Kranken und Verwundeten unserer Deeresarmee, sondern den „Zivil“-Angehörigen auf Kosten der Militärverwaltung und Allgemeinheit. Das ereigte schon im vergangenen Jahre böses Blut. Es sollte auch hier, wie in anderen Kur- und Badeorten (A. O. Baden-Baden, Bad Nauheim), als Grundbedingung gelten, daß Wirtshäuser und Fremdenheime, die sich zur Aufnahme von Deeresangehörigen bereit erklärt haben, keine Anleihe bei sich heberbergen und befehlend dürfen. Dann unterblieben fürderhin auch die vielfach abeubeten Redensarten: „Ich wohne im Hotel, weil es Teilsaarett ist, dort wird man besser versorgt, als in einem Dänke, das keine Verwundeten beberberat.“

Wasserstände am 21. Sept.: Oberrhein 2.02, Neck 2.08, Main 3.90, Rhain 1.34, Sinaen 2.11, Rheinan 2.06, Koblen 2.46, Rön 2.38 Meter.

Knaben-Goetheschule Offener Pensionat nach M. Realklassen, verbunden mit Vorschule, erfüllt Einjährigzensegenis.

Gründer: Ferdinand Forch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Grotz für Kunst, Wissenschaft, Literatur, und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberg; für Licht- und Verlagswesen, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: I. V. J. Böhler; hantebachten in Wiesbaden. 21. u. Verlag der Wiesbadener Zeitung-Knaben-Goetheschule.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 22. September. Abends 7 Uhr.

Das ein Knab' ein Mädchen heb'n . . .

Singspiel aus Goethe's Jugendzeit in 3 Akten von Wilhelm Jacobs. Musik (mit Benutzung von Volksliedern) von Heinrich Spangenberg. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

Refidenz-Theater.

Samstag, den 22. September. Abends 7 Uhr.

Die Ehe.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Spielleitung: Theodor Brühl.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 22. Sept.: Vormittags 11 Uhr.

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kapellmeister.

Abends 8 Uhr i. Abonnement: Symphonie-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Carl Schürich, Städt. Musikdirektor.

VORTAGSFOLGE:

1. Ouverture in D-dur Händel

2. Symphonie in D-moll Schumann

3. Sakuntala, Konzert-Ouverture Goldmark

Kinephon.

Tannusstraße 1 :: Berliner Hof.

Vornehme Lichtspiele.

Ein Meisterwerk artist. Kunst.

Fern Andra, die schöne große Künstlerin in dem großartigen Stückschauspiel

Das Lebens ungemessene Freude

Schöne Naturaufnahme.

Östl. Lustspiel mit „Teddy“ dem Unvernünftigen in der Hauptrolle.

Ziehung 5. u. 6. Oktober

Große Kölner Lotterie

zum Gedenken eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz

2017 Gewinne der 3. Lotterie im Gesamtwerte von Mark

200000

75000

50000

25000

20000

15000

10000

General-Debit

Amtlenbrink, Köln a. Rh.

Leise zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Pelze.

Hauslands, Robelluchs, Hasche, Skunkopokam, Wisam, Murrel, Seal, imitiert Haschafuchs von 43 Mark an. *880

Frau Götz, Adelheidstr. 35, 91.

Kein Baden.

Thalia.

Altestraße 72. Telefon 6137.

Größt. u. führendes Lichtspielhaus

Erstklassiges Künstlerorchester.

Vom 22. bis 25. September.

Uraufführung d. ersten Films der Reihe Neumann-Serie 1917/18.

Der Geigenpieler.

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Lotte Neumann.

Erkaufführung!

Eine möblierte Villa

zu verkaufen.

Lustspiel in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Mollita Polri und Leo Penkert

Die Berner Oberlandbahn.

mit den herrlichen Bildern der Alpenwelt.

Letzte Abendvorstellung:

8 1/2 bis 11 Uhr. 7741

Wiesbadener Tierklub = Verein

G. B.

Einladung

zur

Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, 27. September 1917, abends 8 1/2 Uhr

in der Wartburg, (Klubsaal), Schwalbacher Straße 51.

Tagesordnung: Aufgeben des Tierheims?

Die Versammlung ist unter allen Umständen beschlußfähig.

7733 Der Vorstand des Tierklubvereins G. B.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

(Schwarzwald) Schülerheim, gegründet 1876.

Bekannte, erstkl. Erziehungs- und Unterrichtsanstalt

mit Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.

1. Realabteilung (seit Herbst 1914: 134 Einjähr.-Berechtigungen)

2. Handelsabteilung, sie vermittelt gediegene u. vielseitige

theor. u. prakt. kaufmänn. Ausbildung.

Regel Besuch von Damen, die im Hause Aufnahme finden.

Prospekte u. n. n. Auskunft durch Direktor Weber.

H. 375 Neuaufnahme am 10. Okt. 1917.

Bauplatzverkauf

Gemarkung Wiesbaden. 7738

Die an der Obenwaldstraße, in nächst. Nähe des Hauptbahnhofs in Wiesbaden, belegen

domänenfiskalische Bauplatzparzelle Kartensl. 130 Nr. 14, groß

0,0751 ha, soll öffentlich zum Verkauf ausgeteilt werden.

Termin hierzu ist angelegt auf

Mittwoch, den 26. Sept. d. J., vormittags 10 Uhr,

im Rentamtsbüro, Luisenstr. 35.

Wiesbaden, den 14. Sept. 1917.

Röchl. Domänen-Rentamt.

Zuberl. Mädchen

das alle Hausarbeit verricht, zum 1. Okt. in kleinen Haushalten gesucht

*884

Kofenau, Wilhelmstr. 28.

Bekanntmachung.

Brennstoffarten sind mehrfach als verloren resp. als ab-

handen gekommen gemeldet. Ein Erlos dieser Karten findet

nicht statt und sind dieselben deshalb sorgfältig aufzu-

wahren. Personen, die Brennstoffarten, Marken und Besuss-

scheine finden oder auf anderem Wege erhalten, sind nach § 10

der Brennstoffordnungs vom 17. August d. J. verpflichtet, un-

verzüglich diese Karten dem Rohlenamt zurückzugeben.

Den Rohlenhändlern sind die Namen der Besitzer bekannt

gegeben und dieselben verpflichtet, die vorgelegten Brennstoff-

karten zu prüfen, abzunehmen und dem Rohlenamt zurückzu-

geben.

Wiesbaden, den 21. September 1917. 7739

Städtisches Rohlenamt.

In unser Handelsregister B Nr. 69 wurde heute bei der

Firma Kalle u. Co., Aktiengesellschaft in Biedrich a. Rh. fol-

gendes eingetragen:

Dr. phil. Julius Cupermann, Dr. phil. Karl Albrecht, Karl

Ehmann, sämtlich zu Biedrich a. Rh., sind zu stellvertretenden

Vorstandsmitgliedern mit der Maßgabe bestellt, daß zwei von

diesen oder einer in Gemeinschaft mit einem ordentlichen Vor-

standsmitgliede oder einem Prokuristen zur Vertretung befugt

sind.

Wiesbaden, den 12. September 1917. 7723

Röchl. Amtsgesicht, Abt. 8

In unser Handelsregister A Nr. 1277 wurde heute bei der

Firma „A. Fredric & Pascoe“ mit dem Sitz in Wies-

baden eingetragen:

Der Ehefrau des Auktors Hermann Joll, Erna geb.

zum Obale zu Wiesbaden ist Procura erteilt.

Wiesbaden, den 18. September 1917. 7723

Röchl. Amtsgesicht, Abt. 8

Ein Waggon Konserver-Gläser eingetroffen Warenhaus Bormass G. m. b. H.

Sonnenberg. - Bekanntmachung.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. III b Tab. Nr. 18 034/5091.

Betr.: Verbot der Verarbeitung von Grubenholz u. zu Brennholz.

Verordnung

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-

zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes

vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten

Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur —

auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Baldbelibern, Sägewerken, Gruben und Händlern ist die

Kaufleistung aller zu Gruben, Schneide- und Papierholz ge-

eigneten Hölzer, soweit sie für diese Zwecke in Frage kommen,

zu Brennholz verboten.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem

Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder

mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 24. August 1917.

Der k. k. Kommandierende General:

Riedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 14. September 1917. 7098

Der Bürgermeister. J. B.: Ehrlich, Beigeordneter.

Sonnenberg. - Bekanntmachung.

Betr.: Bekanntschaftnahme von Häckern.

Am 15. September d. J. findet auf Anordnung des Reichs-

kommissars für Rohbewirtschaftung eine Bekanntschaftnahme von

Häckern statt. Die für die Meldung erforderlichen Rohbrude

können im Bürgermeisteramt des Wohnortes des Meldepflichtigen

in Empfang genommen werden und sind nach erfolgter

Ausfüllung spätestens bis zum 18. September d. J. wieder

vorzulegen abzuliefern. Einsendungen mit der Post sind statu-

haft, sie werden aber auf Gefahr des Absenders, da nicht ein-

laufende Meldungen als nicht abgegeben gelten. Die für die

Bekanntnahme und Bekanntschaftnahme von Häckern grund-

legenden Bekanntmachungen des Reichskommissars und des Reichs-

kommissars für Rohbewirtschaftung sind auf den Anmeldeformu-

laren begeben.

Wiesbaden, den 12. September 1917. 7099

Der Kreisaußsicht des Landkreises Wiesbaden.

von Heimbursa.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß Melde-

formulare, soweit sie nicht inzwischen zur Zustellung gelangt

sind, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3 in Empfang genommen

werden können.

Sonnenberg, den 18. September 1917. 7098

Der Bürgermeister. J. B.: Ehrlich, Beigeordneter.

Sonnenberg. - Bekanntmachung.

Verkauf von Fleisch und von Wurst bei den hiesigen

Wiegern am Samstag, den 22. September 1917 in der ab-

wechslenden Reihenfolge der Protokoll-Nummern wie folgt:

Nummer 1901 bis 1500 von 7 1/2 bis 9 Uhr vormittags

1501 bis 1656 und 1 bis 100 von 9 bis 10 Uhr

vormittags

101 bis 300 von 10 bis 11 Uhr vormittags

301 bis 500 von 11 bis 12 Uhr vormittags

501 bis 700 von 2 bis 3 Uhr nachmittags

701 bis 900 von 3 bis 4 Uhr nachmittags

901 bis 1100 von 4 bis 5 Uhr nachmittags

1101 bis 1300 von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Während der gleichen Stunden erfolgt die Abkempfung

der Fleischmarken im „Kassauer Hof“.

Durch Ausgabe wird noch bekannt gegeben werden, welche

Mengen für jede Person am Samstag, den 22. September

zum Verkaufe kommen.

Sonnenberg, den 20. September 1917. 7099

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. - Bekanntmachung.

Ausgabe der Protokoll-Nummern am Samstag, den 22. Sep-

tember 1917. - Zeit: Die gleiche, wie die Ausgabe für Fleisch.

- Ort: Kassauer Hof.

Sonnenberg, den 20. September 1917. 7099

Der Bürgermeister. Buchelt.

Scharfschießen.

Am 20., 21., 24. und 26. September 1917 findet von

vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rohengrund“

Scharfschießen statt.